

diese nicht selten mit Gedanken der biblischen und theologischen Tradition und ergänzt seine eigenen Überlegungen durch poetische, literarische, liturgische und andere Texte. Leider stehen die eindrucksvollen Farbfotos wohl aus technischen Gründen nicht unmittelbar bei den entsprechenden Kapiteln.

Dem Autor geht es bei seinen Bemühungen nicht um wissenschaftliche Information, sondern um eine geistliche Erschließung, die sich gegen die Banalisierung des Heiligen stellt. Gelegentlich wechselt das literarische Genus, etwa wenn Kapellari pastorale Ratschläge zur Umwandlung eines geistlichen Konzerts zu einer Andacht gibt (38). Verwunderlich ist, wenn Kapellari die liturgische Praxis mehr oder weniger mit der Ordnung identifiziert: So wird etwa die Taufe durch Untertauchen auch im jetzigen Taufritus als erste Weise der Taufspendung genannt (vgl. dagegen 111 den Hinweis zum reduzierten Gebrauch des Wassers im jetzigen Taufritus). Doch sind das nur marginale Ausstellungen zu einem Buch, das insgesamt anspricht und überzeugt.

Die Texte können einzelnen als Anregung zur persönlichen Betrachtung dienen und Prediger vielleicht auf den Geschmack bringen, selbst solche kurzen Einführungen und Erschließungen zu versuchen. Das Anliegen des Autors dürfte in beiden Fällen erreicht sein.

Linz

Winfried Haunerland

■ BAUERNFEIND HANS/SCHLEMMER KARL, *Feiern in Zeichen und Symbolen*. Neue Modelle für priesterlose Gottesdienste. Verlag Herder, Freiburg 1998. (111). DM 22,80/S 166,-/sFr 22,-.

Zunehmend mehr katholische Gemeinden sind durch den Priestermangel gezwungen, sich am Sonntag in gottesdienstlichen Feiern zu versammeln, die keinen geweihten Amtsträger voraussetzen und insofern „priesterlos“ (besser „nichteucharistisch“) sind. Ohne eine Kommunionfeier, die aus verschiedenen Gründen problematisch erscheint, werden Wort-Gottes-Feiern häufig als wort- und kopflastig erlebt. Die vorliegende Publikation will eine ganzheitliche Liturgie fördern und unter Rückgriff auf „positive Erfahrungen mit Symbolgottesdiensten“ (8) dazu beitragen, „daß in den Gemeinden, die am Sonntag keine Eucharistie mehr feiern können, sich dennoch Gemeinde versammelt, um den Zuspruch Gottes menschengerecht zu erleben und die Antwort im Glauben menschengerecht zum Ausdruck zu bringen“. (11)

In einem ersten Teil (21–63) sind zwanzig *Gottesdienstmodelle mit Zeichen- und Bewegungsliturgie*

bewußt als Ergänzung zum dreibändigen Werk eines der beiden Autoren (Karl Schlemmer, Gottesdienste ohne Priester) konzipiert; sie sollen im Anschluß an den Wortgottesdienst gefeiert werden – offenbar als Ersatz für den Kommuniongang. Dabei stellt sich die Frage, ob nicht die Zeichenliturgie, wenn sie nach den Fürbitten angesetzt ist, ein zu starkes Gewicht bekommt. Unmittelbar nach der Homilie hingegen könnte sie die Verkündigung harmonisch vertiefen oder die Antwort der Feiernden zum Ausdruck bringen, während die nachgeordneten Fürbitten mit dem Vater unser gut abschließen.

Es ist zu begrüßen, wenn „die Zeichen- und Bewegungsliturgie [häufig] ihren Ausgangspunkt und ihre Handlungsmittelpunkte beim Evangelium“ findet (10). Dabei bleibt die stimmige Auswahl und Ausgestaltung der vorgeschlagenen Zeichen eine Herausforderung an die Kreativität der Verantwortlichen in der Gemeinde. Ihnen ist auch Sensibilität anzuraten mit dem Vorschlag, im Rahmen einer Wort-Gottes-Feier Brot zu teilen (54f), weil dieses Zeichen als eucharistisches Zeichen „besetzt“ ist.

Unbefriedigend erscheinen manche Textvorschläge, etwa wenn Einladung und Anleitung zu einem Feierelement miteinander verquickt sind (zum Beispiel 27: „Laßt uns heute zu Zeugen und Zeuginnen der Geburt Gottes auf Erden werden, indem wir einen Tropfen des (Rosenholz-)Duftöles in die Wasserkaraffen begeben, welche um das Evangelium angeordnet sind ...“) oder wenn eine Segensbitte für die Gemeindeversammlung in der Ich-Form angeboten wird (44).

Der zweite Teil der Publikation (67–111) bietet sieben *Zeichenhafte Wort-Gottes-Feiern für kleine und große Gruppen* in unterschiedlichen Situationen. Sie sind nicht wie im ersten Teil als Elemente nach dem Wortgottesdienst gedacht. In ihnen verschmelzen vielmehr Wort-Gottes-Feier und Zeichenfeier ineinander. Das könnte durchaus als exemplarische Anregung für einige Modelle des ersten Teils dienen. (So bietet sich zum Beispiel im Modell 12 eine Verschmelzung von Fürbittgebet und Weihrauchritus an.)

Es wäre m.E. hilfreich gewesen, noch weitere Anregungen für sinnvolle Elemente aus dem Schatz der Tradition anzuführen (zum Beispiel Evangelienprozession, Feier des Taufgedächtnisses, ...), die – gut eingeführt – ihrerseits positiv auf die Feier der Eucharistie zurückwirken würden.

Mit ihrem Anliegen und vielen sehr praktischen und konkreten Vorschlägen kommt die Publikation sicherlich einem großen Bedürfnis entgegen. Doch bleibt es wünschenswert, daß die Modelle nicht als fertige Feiervorlage genutzt werden.

Linz

Christoph Freiling